

MÜLLER-TELLERING¹⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Redaktion der „Westdeutschen Zeitung“.
Köln, 14. September 1849.

Ich habe dem wider mich erlassenen Erscheinungsbefehl keine Folge geleistet und einstweilen nur meine Wohnung gewechselt. Ob man mich finden wird, weiß ich nicht, aber ich glaube fast daran, da ich von Verrat und Eselei dahin gebracht wurde, wo ich bin. — Becker²⁾ hatte am Morgen des 11. ein Verhör. Darin erklärte er sans façon, ich sei der Verfasser des magyarischen Bulletins, Wiens, des Gemeinderats und anderer Leitaufsätze. Er denunzierte mich vollkommen, wie er mir selber gestand. Der Instruktionsrichter fand sich dadurch veranlaßt, sofort eine Haussuchung in der Redaktion zu halten, und fand daselbst durch die Zuvorkommenheit Beckers und seines Korrektors, des Stenographen und Berliner Esels Weymann, einen Haufen von Manuskripten, die ungeachtet meiner mehrmaligen Mahnungen, dieselben zu verbrennen, nicht vernichtet wurden. Ich lasse es dahin gestellt sein, ob ich hier an bloße Eselei oder Verrat denken soll, doch bemerke ich, daß die Eselei bisher der gescheitste Verrat der deutschen Esel gewesen. — Durch die Denunziation Beckers und den Besitz der Manuskripte hat die Justiz den Beweis in Händen, daß ich die und die Aufsätze gemacht, und Becker wird es gewiß nicht daran fehlen lassen, diesen Beweis noch zu vervollständigen. So verlangte er in einem mit dem Visa [sic!] des Instruktionsrichters versehenen Briefe erst gestern noch gerade das „Tintenfaß von Tellerings Tische“. Wahrscheinlich glaubte er, einen Pfiff damit fertiggebracht zu haben, indem er den Instruktionsrichter glauben machen will, ich sei jetzt nicht mehr an dem Tisch. Wie wütend ich über diese Vorgänge bin, können Sie sich vorstellen . . .

In dem Briefe, den Becker an Baute³⁾ geschrieben, den Sie in der Zeitung als integrierenden Teil meines Aufsatzes gelesen haben werden, ist gesagt, Becker sei verhaftet worden, weil er die Verfasser der in-

¹⁾ Vgl. über ihn die Einführung S. 5 f. Tellerings Vorname ist nicht bekannt. Er fehlt auch auf dem Titel der Broschüre, die er 1848 in Wien veröffentlicht hatte: Schicksale eines rheinischen Referendarius in Preußens bürokratischer Hölle. In den Aktenstücken, die er im Text abdruckt, ist sein Name stets in M. T. abgekürzt.

²⁾ Hermann Becker („der rote Becker“, 1820—1885), damals Redakteur der „Westdeutschen Zeitung“ in Köln, in späterer Zeit Oberbürgermeister von Köln und Mitglied des preußischen Herrenhauses. Vgl. für ihn unten Nr. 52 und 55, sowie die Einführung S. 5.

³⁾ Christian Baute war Geschäftsführer der „Westdeutschen Zeitung“.

kriminierten Artikel nicht habe beweisen können. Ich frage, warum hat er gerade mich auf eine so schmäbliche Weise verraten, wo noch alle juristischen und sonstigen Ausreden ihm offen standen, er als Chef die erste Verantwortlichkeit jedenfalls übernehmen mußte, und, da er doch einmal herhalten sollte, allein zu übernehmen hatte, bis er zu anderem gezwungen war? Darum traue ich nicht, denn es sieht aus, als ob man mich der Justiz überantworten wolle. Ich habe Becker auch um eine schriftliche Erklärung und Rechtfertigung in der Sache ersuchen lassen, dieselbe bis zur Stunde jedoch noch nicht erhalten.

Ich sende Ihnen dieses, damit Sie davon Gebrauch machen, sollte ich in diesen Tagen verhaftet werden, denn ich unterliege dann der Dummheit, den gemeinen Bourgeoisintrigen oder gar dem Verrate . . .

Gruß an die gräfliche Familie und Bürgers . . . Wenn ich in diesen Tagen das Geld zusammenbekomme, fahre ich zu Marx nach London.

14.

PETER NOTHJUNG¹⁾ AN LASSALLE. (Abschrift.)

Köln, am 3. Oktober 1849.

Bester Lassalle!

Im Besitz Ihres Geehrten vom 19. vorigen Monats kann ich mir leicht denken, daß Sie und die Frau Gräfin jetzt allenthalben durch Ihre Unterstützungen in Anspruch genommen sind und gerne überall Ihre hilfreiche Hand darbiehen möchten — ich sehe mit Ihnen ein, wie schwer diese Aufgabe zu lösen ist, da selbst, wenn Ihnen auch noch mehr Mittel zu Gebote ständen, solche doch schwerlich zur Linderung aller Leiden hinreichen dürften — glauben Sie, ich bin nicht unbescheiden und habe Ihre Gabe mit Dank und dem Bewußtsein, mit welchen Gesinnungen mir solche überreicht wurde, angenommen.

Hoffentlich wird auch diese schwere Prüfungszeit vorüberziehen und wir uns einer bessern Zukunft dereinst zu erfreuen haben, obschon die Aussichten momentan nicht mehr sehr ermunternd dazu sind. — Mein Leben ist jetzt bei seiner Einförmigkeit und der Lage der Dinge doch insoweit beruhigend, als ich wenigstens auf anständigere Weise mein verkümmertes Dasein bestehe, die Behandlung sowie meine Umgebung stehen in keinem Verhältnis zu Elberfeld — ich will hoffen, daß ich wenigstens diesen Schindereien nicht mehr ausgesetzt werde . . .

P. S. Am 9. dieses komme ich wegen Preßvergehen vor die Assisen.

¹⁾ Für den Schneidergesellen Peter Nothjung vgl. die Einführung S. 9. Bekanntlich spielte seine Verhaftung, die am 10. Mai 1851 in Leipzig erfolgte, später die Fäden des Bundes der Polizei in die Hände.